



Umsonst jahrelang auf eine Wohnung gewartet

Vergabepaxis Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich schafft die Warteliste ab.

Ev Manz

Es muss einiges im Argen liegen, wenn Seniorinnen und Senioren mit Worten wie «skandalös», «empörend» oder «höchst ungerecht» um sich werfen und erbost in die Tasten greifen. Grund für die Aufregung ist die neue Anmeldepraxis für kostengünstige Alterswohnungen. Statt wie bisher vergibt die unabhängige Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) diese nicht mehr nach einer Warteliste, sondern schreibt sie ab Oktober online für alle über 60-Jährigen aus. Ein Zufallsgenerator wählt Interessierte für eine Wohnungsbesichtigung aus. Das hat die SAW kürzlich allen Angemeldeten schriftlich mitgeteilt.

Damit gelten für eine 83-Jährige, die seit sechs Jahren auf der Warteliste steht, die gleichen Bedingungen wie für einen 62-Jährigen, der sich erst Anfang Jahr auf die Warteliste setzen liess. Das sorgt für Ärger und provoziert zynische Kommentare. «Freier Wettbewerb mit spannendem Eventcharakter auch für unsere Alten!», schreibt eine Betroffene in einem Brief, der dieser Zeitung vorliegt.

Die Stiftung war sich bewusst, dass sie mit diesem Systemwechsel «bei vielen auf Unverständnis stossen würde», wie Sprecherin Nina Scheu sagt. Auf die 4000 versandten Briefe gehen noch immer Rückmeldungen ein. «Wir verstehen, dass der Wechsel von einigen als unfair empfunden wird.» Doch sah sich die Stiftung förmlich zu diesem Schritt ge-

zwungen. «Die Vergabepaxis war für alle unbefriedigend», sagt Scheu. Denn: Die Nachfrage nach günstigen Wohnungen für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Zürich übersteigt das Angebot um ein Vielfaches. Und sie wächst stetig.

Weniger als 200 Wohnungen werden jährlich frei

Die Organisation hat 2077 Alterswohnungen in 34 Siedlungen auf Zürcher Stadtgebiet. Derzeit sind über 4000 Personen für eine solche angemeldet. Sie konnten drei favorisierte Siedlungen angeben, für die sie Angebote erhalten möchten. Dass eine der Wohnungen tatsächlich frei wird, kommt jedoch selten vor. Weniger als 200 Wohnungen wechseln pro Jahr die Mieterschaft.

Und es werden immer weniger, da in den kommenden Jahren mehrere Siedlungen renoviert werden müssen und die betroffenen Mieterinnen und Mieter in frei werdende Wohnungen umquartiert werden. Deshalb sagt Scheu: «Mit der alten Praxis wiegten sich die Angemeldeten in der trügerischen Sicherheit, dass die Stiftung ihnen früher oder später eine Wohnung zur Verfügung stellt, doch gerade an begehrten Wohnorten war diese Chance sehr gering.»

Dass der Transfer ins Digitale in die Amtszeit von Gesundheitsvorsteher Andreas Hauri fällt, verwundert nicht. Der Grünliberale hatte sich in seinem Wahlkampf vor drei Jahren für die Digitalisierung der Verwaltung

starkgemacht.

Aus Sicht der SAW ist eine Online-Ausschreibung für Seniorinnen und Senioren durchaus alterskonform, denn viele über 60-Jährige könnten mittlerweile «viel besser mit dem Internet umgehen als gemeinhin angenommen», sagt Sprecherin Nina Scheu. Zu behaupten, die Stiftung habe wenig Verständnis fürs Alter, sei deshalb vermessen. Personen ohne Internetzugang oder solche, die Unterstützung beim Online-Prozess benötigen, erhalten Hilfe. Dazu werden bis zum Systemwechsel im Oktober Beratungsangebote in den Quartieren eingerichtet.

Für Notsituationen ein Kontingent an Wohnungen

Mit dem neuen System fällt auch die Wahl von favorisierten Siedlungen im Wunschquartier weg. Dadurch würden die Alten aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen, lautet ein weiterer Vorwurf in einigen Zuschriften. In dieser Hinsicht sieht die SAW allerdings auch eine Verbesserung im neuen System: Interessierte hätten neu die Möglichkeit, sich auf eine konkrete Wohnung zu bewerben, die sie vielleicht anspreche, obwohl sie nicht in der Nähe liege. Das Angebot werde dadurch etwas grösser.

Für Notsituationen hat die SAW nach wie vor ein Kontingent an Wohnungen reserviert, die wie bis anhin über die Beratungsstelle Wohnen im Alter vermittelt werden.

Trotz aller Bemühungen, Fakt ist: In der Stadt Zürich fehlt es an bezahlbarem Wohnraum für ältere Menschen. Die Stiftung könnte geschätzte 5000 neue Wohnungen locker besetzen. Sie sucht deshalb auch andere Wege, will Kooperationen prüfen und



sich für neue Wohnformen öffnen.

Vorläufig bleibt der Stiftung nur, sich bei den erhitzten Gemütern zu erklären. Alle, die sich beschwert haben, erhalten ein Antwortschreiben der SAW. Noch bis im Oktober werden die frei werdenden Wohnungen in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben. Danach wird die Liste definitiv abgeschafft. Und jene, die seit Jahren darauf standen, müssen sich ebenfalls für jede Wohnung, die sie interessiert, bewerben.